

Charles de Foucauld (1858–1916), der als Einsiedler in der algerischen Wüste lebte und „in enger Verbindung zu den Weißen Vätern und Schwestern“ stand (S. 117), wird eingehend behandelt. (S. 117–123) Die posthum in seinem Geist gegründeten Gemeinschaften der Kleinen Brüder und Kleinen Schwestern Jesu sind heute ebenfalls in Algerien aktiv.

Susanne Sterzenbachs Buch über die Weißen Väter hinterlässt einen doppelten Eindruck. Einerseits wirkt es inhaltlich wenig stringent. Da findet sich literarisch leichte neben schwerer Kost und es werden Texte sehr unterschiedlicher Art aneinandergereiht. Andererseits ist das Buch mit sehr viel Sympathie und Engagement geschrieben. Es ist gut lesbar und dazu geeignet, den Leser unmittelbar in die Geschichte und die Lebenswelt der Weißen Väter und Schwestern Algeriens mit hineinzunehmen, wozu auch die eindrucksvollen Bilder beitragen.

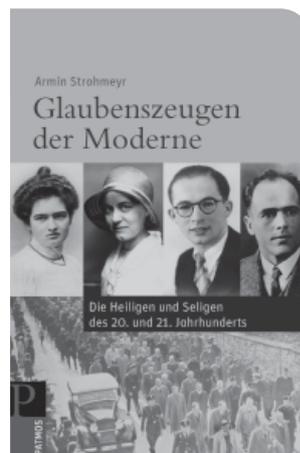
Norbert Wolff SDB

Armin Strohmeyr

Glaubenszeugen der Moderne

Die Heiligen und Seligen des 20. und 21. Jahrhunderts
Mannheim: Patmos, 2010. – 272 S.

Heilige gehören von Anfang an zum Leben der (katholischen) Kirche. Dabei hat jede Epoche ihre Heiligen hervorgebracht, die in spezifischer Weise ihr Christsein gelebt und auf die Herausforderungen der Zeit geantwortet haben. Das 20. Jahrhundert war für die Kirche in Deutschland sicherlich eine Zeit großer Umbrüche. Es sei hier nur an den gesellschaftlichen Prozess der Säkularisierung, an die Soziale Frage, an die beiden Weltkriege sowie an Nationalsozialismus und Kommunismus erinnert. „Ein Buch über Heilige in heutiger Zeit – ist das nicht ein Widerspruch?“, so fragt der Autor im Vorwort (S. 15). In seiner Antwort betont er, dass es auch heutzutage Heilige gibt und dass diese eine wichtige Rolle spielen: „Was läge [...] näher, als Heilige zu suchen, die unserer modernen Welt mit all ihren Widersprüchen und Schrecknissen entstammen? Die historisch und psychologisch ‚greifbarer‘, ‚begreifbarer‘ sind? Auch die gegenwärtige Zeit mit ihren Brüchen, drängenden Problemen und vielfältigen Verwerfungen bedarf der Mittler, der Fürspre-



ISBN 978-3-491725478

EUR 19.90

cher und Vorbilder. Und vielleicht kann ein Heiliger, der selbst in diese Zeit hineinwuchs, in ihr lebte und wirkte, ihr aber auch mit seinen Zweifeln, seinen Irrungen, seiner Schuld begegnen musste, uns Heutige unmittelbarer ansprechen.“ (S. 15)

Zum Aufbau des vorliegenden Buches: Auf das Vorwort (S. 15–17) folgt ein Einleitungskapitel unter dem Titel „Seid heilig, denn ich bin heilig“ (S. 18–30), in dem der Autor sich dem Thema „Heiligkeit“ vor allem in begriffsgeschichtlicher Hinsicht zuwendet. Anschließend werden die deutschsprachigen Heiligen und Seligen (wie auch Menschen, deren Seligsprechungsverfahren eingeleitet oder beantragt ist) nach Kategorien geordnet vorgestellt: „Soziales Engagement: Missionare, Lehrer, Krankenpfleger, Ärzte, Stifter“ (S. 31–80), „Geistliches und geistiges Engagement: Ordensgründer, Seelsorger, Leben in Demut, Künstler“ (S. 81–115), „Mystiker, Stigmatisiert und Dulder“ (S. 117–138), „Gegner und Opfer des NS-Regimes“ (S. 139–230), „Kriegsgegner und Friedensstifter“ (S. 231–257). Der Umfang der 69 Kurzbiographien, von denen knapp die Hälfte mit einem Schwarzweißbild ausgestattet ist, erstreckt sich von einer bis zu sieben Seiten. Behandelt werden 23 Frauen und 49 Männer (ein Artikel befasst sich mit vier Männern). Eine alphabetische „Übersicht der Gedenktage und der Heilig- und Seligsprechungen“ (S. 259–261) sowie eine ausführliche Bibliographie mit Angaben zur Heiligkeit im allgemeinen wie auch zu den einzelnen behandelten Personen (S. 262–271) bieten wertvolle Zusatzinformationen.

In der Einleitung weist Armin Strohmeyer zunächst darauf hin, dass der Begriff der „Heiligkeit“ im Laufe der Geschichte in verschiedener Hinsicht gebraucht worden ist. Stand im Alten Testament die „ausschließliche Heiligkeit Gottes“ (S. 18) stärker im Vordergrund, so betonte das Neue Testament (und hier insbesondere die Briefliteratur) die Heiligkeit aller Getauften. „Heiligkeit bedeutet nun: in Christi Nachfolge leben, nach seinen Geboten handeln.“ (S. 19) Der Autor beschreibt einige Gruppen von Heiligen, die in den frühen und mittelalterlichen Geschichte der Kirche eine starke Verehrung erfuhren und das Heiligkeitsideal prägten: Märtyrer, Bekenner, Asketen. Dabei legt er keinen Wert auf Vollständigkeit: Maria wird ebensowenig erwähnt wie die wichtige Gruppe der Hirten der Kirche. An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit (d. h. zur Zeit der Reformation) und später noch einmal in der Aufklärungszeit kam es zu Krisen der Heiligenverehrung, denen jeweils wieder ein Aufschwung folgte.

Strohmeyer weist weiter darauf hin, dass es ursprünglich keine Heiligsprechungen gegeben habe, sondern dass die tatsächliche Verehrung durch das Volk maßgeblich gewesen sei. Seit dem Hochmittelalter habe sich das kirchenamtliche Heiligsprechungsverfahren entwickelt. Der Autor lässt auch die Problematik einer Inflation von Heiligsprechungen am Ende des 20. Jahrhunderts, die die Gefahr einer „Entwertung des Heiligen“ mit sich gebracht habe, nicht unerwähnt. Außerdem klärt er die Rolle der Heiligen als Fürsprecher, die nicht angebetet werden, sondern „Vermittler zwischen den Menschen und Gott“ (S. 23) sein sollen. Relativ breiten Raum widmet er auch den Stigmatisierten (S. 26f). Offensichtlich ist für ihn die Stigmatisation ein faszinierendes Randphänomen.

Unter den Heiligen und Seligen, die durch soziales Engagement bedeutsam wurden, nennt er bekannte Gründerinnen und Gründer von Orden und religiösen Gemein-



schaften wie Maria Rosa Flesch (1826–1906, Waldbreitbacher Franziskanerin, S. 34f), Franz Pfanner (1825–1909, Marianhiller Missionar, S. 43–46), Arnold Janssen (1837–1909, Steyler Missionar, S. 47–52) und Hildegard Burjan (1883–1933, Caritas Socialis, S. 63–67) neben einigen unbekannteren, nichtsdestoweniger interessanten Personen.

Zu den Personen, die sich geistlich besonders engagiert haben, zählt Strohmeyer etwa Franziskus Jordan (1848–1918, Salvatorianer, S. 89f) und Joseph Kentenich (1885–1968, Schönstätter, S. 111–115). Unter den Mystikern und Stigmatisierten werden Ulrika Nisch (1882–1913, Kreuzschwester, S. 118–120), Hieronymus Jaegen (1841–1919, S. 121f), Anna Schäffer (1882–1925, S. 127f) und Therese Neumann (1898–1962, S. 135–138) erwähnt.

Unter den Gegnern von Nazidiktatur und Krieg finden sich erwartungsgemäß mehrere Prominente: Edith Stein (1891–1942, Karmelitin, S. 152–158), Bernhard Lichtenberg (1875–1943, S. 168–173), Franz Jägerstätter (1907–1943, S. 182–186), Max Joseph Metzger (1887–1944, S. 194–196), Rupert Mayer (1876–1945, Jesuit, S. 203–208), Karl Leisner (1915–1945, S. 215–219), Kardinal Clemens August Graf von Galen (1878–1946, S. 224–230) und Kaiser Karl von Österreich (1887–1922, S. 235–242).

Armin Strohmeyer legt ein spannend geschriebenes, interessantes Buch vor, dem eine weite Verbreitung zu wünschen ist. Die beschriebenen Heiligen und Seligen erscheinen als faszinierende Persönlichkeiten, die in schwierigen Zeiten der Kirche Zeugnis für ihren Glauben abgelegt haben. Einzelne der Biographien sind zwar recht knapp gehalten, so dass sie kaum in die Tiefe gehen können. Dennoch wird das Buch bei der persönlichen Betrachtung, bei der Katechese und zur Vorbereitung von Vorträgen und Gesprächen wertvolle Dienste leisten.

Zugleich regt das Buch zum Weiterdenken an. Das gemeinsame Martyrium der vier Lübecker Märtyrer des Jahres 1943 (S. 187–191), von denen einer ein evangelischer Pastor war, lässt etwa die Frage nach der ökumenischen Relevanz der Heiligen aufkommen. Die Tatsache, dass sich unter den Heiligen und Seligen des 20. Jahrhunderts sehr viele Ordensleute befinden, lässt die Frage aufkommen, ob bei den Kanonisationsverfahren immer die richtigen Akzente gesetzt werden. Diese Frage stellt der Rezensent als Angehöriger eines Ordens, der in den letzten zwei Jahrhunderten zahlreiche Heilige und Selige hervorgebracht hat.

Norbert Wolff SDB